

Ergebnisniederschrift

zur Vorstellung und Diskussion eines Besucherlenkungskonzepts für den Naturpark Pfälzerwald am 26. Mai 2010 in den Räumen der Pfalzakademie Lambrecht

Teilnehmer: siehe Anlage

Der Leiter der Pfalzakademie, Herr Kaiser, begrüßt die Anwesenden, stellt kurz das Haus und seine Aktivitäten vor und wünscht eine erfolgreiche Veranstaltung.

TOP 1: Begrüßung und Einführung

Der Vorsitzende des Trägervereins Naturpark Pfälzerwald e.V., Herr Landrat i.R. Künne, bedankt sich für das zahlreiche Erscheinen und erläutert den Hintergrund der heutigen Veranstaltung: Nachdem vor fast genau einem Jahr die Auftaktveranstaltung zur Erstellung des Besucherlenkungskonzepts stattgefunden hat, liegt heute das fertige Konzept vor. Am gestrigen Tage wurde in einer ähnlichen Veranstaltung in Hauenstein das Besucherlenkungskonzept den Vertretern der Verbandsgemeinden und Gemeinden sowie Landesforsten aus dem südlichen Bereich des Pfälzerwaldes vorgestellt und gemeinsam die weiteren Schritte diskutiert. Gleiches ist für den heutigen Abend mit den Vertretern der Verbandsgemeinden und Gemeinden aus dem mittleren Bereich des Pfälzerwaldes geplant. Eine dritte Veranstaltung wird nächste Woche für den Bereich Nord durchgeführt.

Das Gutachten wurde in der letzten Vorstandssitzung des Trägervereins einstimmig gebilligt und zur Grundlage für das weitere Vorgehen gemacht. Aus praktischen und rechtlichen Gründen soll es nun mit den Bürgermeistern besprochen werden, um auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen und eine gemeinsame Entscheidung im Hinblick auf die Umsetzung des Konzepts vor Ort herbeizuführen. Das Besucherlenkungskonzept ist Gegenstand der neuen Naturparkverordnung aus dem Jahr 2007 und Teil des vom Trägerverein aufgestellten Handlungsprogramms, das vom Land Rheinland-Pfalz gebilligt wurde. Ziel ist es, die Besucherströme so zu lenken, dass die Belange des Naturparks und Biosphärenreservats bestmöglich berücksichtigt werden. Herr Prof. Scharpf hat dazu ein 4-Säulen-Modell entworfen. Darin ist die Zusammenarbeit mit den Gemeinden als zwingend notwendig beschrieben, denn die Wege sind auf dem Gebiet der Gemeinden und müssten dort gesichert, unterhalten, gepflegt und markiert werden, wobei dies auch kommunal grenzüberschreitend geschehen müsse, um Brüche im Wegesystem zu vermeiden.

TOP 2: Vorstellung des Besucherlenkungskonzeptes

Herr Prof. Scharpf stellt einleitend die Rahmenbedingungen für den Tourismus in deutschen Mittelgebirgsregionen dar. Bei immer stärkerem Wettbewerb werden diejenigen Regionen verlieren, die ihre touristische Entwicklung ohne Konzepte voranbringen. Um Schritt halten zu können, müssen alle Angebotselemente entwickelt werden wozu insbesondere auch eine durchdachte Besucherlenkung- und information gehört. Danach erläutert er noch einmal Auftrag und Arbeitsorganisation, stellt die wesentlichen Ergebnisse des Gutachtens vor und gibt einen Ausblick über die nächsten Umsetzungsschritte. Er erinnert an die Zielübereinkünfte des Charta-Prozesses, wo bereits eine Reduzierung der Wege und Qualitätssteigerung des Wegenetzes

vereinbart wurde. In der aktuellen Situation werde von vielen Gemeinden viel getan, wobei es sich jedoch um Einzelfalllösungen ohne konzeptionelle Vorstellungen handle. Eine Einrichtung, die eine koordinierende Funktion auf Naturparkebene übernimmt, fehlt bislang. Hier stehe der Naturparkverein in der Pflicht. Die Folge sei ein überdimensioniertes Wegenetz, dessen Qualität nicht überall befriedigend sei, dessen Unterhalt durch Ehrenamtliche nicht mehr sichergestellt werden könne und das zunehmend immer mehr Gebiete mit bedeutsamen Lebensraumfunktionen erschließen würde.

Kernstück des Gutachtens sei ein „Handbuch“ der Besucherlenkung mit Leitlinien und Kriterien und einem 4 Phasenkonzept mit den Teilen „medienübergreifende Besucherlenkung“, „Zuleitung in Zielgebiete“, „Eingangsportale“ und „lokale Wegekonzeption“ als touristische Komponente auf der einen Seite und einem „Öko-Check“ zur Berücksichtigung der Naturschutzbelange auf der anderen Seite. Die sieben Leitlinien zur Besucherlenkung haben keine rechtliche Verbindlichkeit, sondern sind nur in einer partnerschaftlichen Umsetzung realisierbar. Die beiden ersten Phasen „medienübergreifende Besucherlenkung“ und „Zuleitung in Zielgebiete“ fallen in erster Linie in den Verantwortungsbereich des Marketings und müssten deshalb von anderer Stelle, z.B. der PfalzTouristik, bearbeitet werden.

Um die vom Gesetzgeber gewollte Gestaltungskompetenz auf Gemeindeebene zu einem Zusammenspiel zu bringen, müsse man bei den Gemeinden weg von Einzelfalllösungen hin zum am Gesamtkonzept orientierten Vorgehen und zu einer Naturparkgesinnung kommen. Dazu sollte im gesamten Naturparkgebiet ein systematischer kommunaler Diskurs in Arbeitsgruppen vor Ort stattfinden. Der Naturparkverein solle dafür werben, dass solche lokale Wegekonzeptionen auf Gemeinde oder Verbandsgemeindeebene mit Hilfe des Handbuches entwickelt werden und ein Koordinierungsgremium einrichten, das hinterfragen soll, ob das Wegesystem der Gemeinde dem im Handbuch vorgegebenen Standard entspricht. Damit könne gegenüber den Gemeinden auch eine Servicefunktion übernommen werden. Außerdem sollen durch erste Modellprojekte, z.B. im Zusammenhang mit den einzurichtenden Portalen, vorzeigbare Ergebnisse erzielt werden, die zum Mitmachen anregen sollen. Um den Gemeinden eine Entscheidungshilfe bei der Ausweisung der lokalen Wegekonzepte zu geben, wird eine Überprüfung der Wege anhand von Selektionsstufen vorgeschlagen.

TOP 3: Aussprache

Herr Künne bekräftigt, das Besucherlenkungskonzept solle in Kooperation mit den Gemeinden und Verbandsgemeinden umgesetzt werden und nicht mit Hilfe der Oberen Naturschutzbehörde bei der SGD-Süd, was laut Verordnung möglich wäre. Auch sei dies methodisch der richtige Weg, da die Gestaltungsmöglichkeiten weitgehend in den Händen der Gemeinden lägen, was die Lage der Portale und der Verlauf der Wege anbetrifft. Der Naturpark wolle gerne Hilfestellung bei der Bildung der Arbeitskreise vor Ort geben und die Koordination mit den benachbarten Gebietskörperschaften übernehmen.

Herr Meyer vom Pfälzerwald-Verein begrüßt die Ausführungen von Herrn Prof. Scharpf, weil viele aneinander vorbei wirken. In der Vergangenheit sei ganz selten ein Wegerückbau gelungen. Wenn der Pfälzerwald-Verein Wanderwege zurückbaute, wurden von der Gemeinde neue ausgewiesen. Es wäre gut, wenn die Markierungsbefugnis anders geregelt würde. Eine auf die

Verbandsgemeinde bezogene Wegekonzeption stößt dort an ihre Grenzen, wenn durchgängige Linien des Pfälzerwald-Vereins unterbrochen würden.

Herr Künne führt aus, das Wegesystem müsse nicht neu erfunden werden, sondern man könne vom Vorhandenen ausgehen und die nicht mehr benötigten Wege kappen, was vielerorts unumgänglich sei.

Herr Krist von der Stadt Neustadt zeigt sich inhaltlich von dem Ansatz des Gutachtens überzeugt. Er bietet die Stadt Neustadt als Modellregion an, weil sie mit 4.800 Ha über eine große Gemarkungsfläche verfügt und keine Untergemeinde hat. Wichtig sei aus seiner Sicht den Pfälzerwald-Verein dafür als Partner zu gewinnen. Die gemachten Erfahrungen könnten gerne in die weitere Arbeit des Naturparks einfließen. Eine Reduzierung der Wege im Stadtwald sei nicht nur wegen der vielen kleinen Wege, sondern auch zur Entlastung des Forstbetriebs von Verkehrssicherungsmaßnahmen geboten.

Herr Dr. Janik von der Pfalz.Touristik vermisst bei den Bewertungsstufen für Wege den Gesichtspunkt der Attraktivität. Generell habe ihm Herr Prof. Scharpf aus dem Herzen gesprochen und das Dargestellte könnte für die Tourismusstudie Pfalz 1:1 übernommen werden. Wir müssten allerdings auch den Mut haben, Konflikte auszufechten, weil manche alles haben wollten. Um uns als Region zu profilieren, müssten die Hütten im Pfälzerwald unbedingt als Alleinstellungsmerkmal erhalten werden.

Auf die Frage von Frau Neumann von der TI Elmstein nach den Rundwanderwegen des Naturparks antwortet Herr Künne, dass auch diese auf den Prüfstand müssten. Ziel müsse es sein, die verbleibenden Wege auf eine höhere Qualitätsebene zu bringen.

Herr Vogel von der Ortsgemeinde Frankenstein spricht sich für Frankenstein als Portalgemeinde aus, weil sie einen S-Bahn Anschluss zur Metropolregion Rhein-Neckar hat. Außerdem gäbe es gute Ideen für attraktive Wanderwege im Umfeld der Gemeinde, die er gerne im Rahmen eines Gesamtkonzepts darstellen wolle.

Herr Hartwig von der Pfalz.Touristik erinnert, dass gerade auch das abwechslungsreiche Landschaftsbild und reizvolle Landschaftsbestandteile Voraussetzung für die Anerkennung eines Prädikats- oder Premiumwanderwegs seien, weshalb es durchaus zu Problemen mit dem Naturschutz kommen könnte.

Auf die Frage von Herrn Meyer nach Richtwerten für Wanderwege antwortet Herr Prof. Scharpf, dass es solche nicht gäbe, da es an manchen Orten relativ viele sein könnten, in ökologisch sensiblen Bereichen dagegen nur sehr wenige.

Herr Prof. Scharpf sieht die Wanderwege nur als ein Infrastrukturelement unter vielen, z.B. vorhandene Gastronomie, Qualität des Ortsbildes, Vielzahl der Attraktionen. Die Gemeinden sollten sich daranmachen auch ohne Zuziehung von externen Beratern touristische Gesamtkonzepte für die Gemeinde zu erarbeiten. Der politische Wille sei oft wichtiger als das fachliche Wissen, das in vielen Gemeinden bei den dortigen Touristikern ohnehin vorhanden sei.

Herr Leschnig von Landesforsten vermisst Angaben zur zeitlichen Perspektive und zur Finanzierung des Besucherlenkungskonzeptes. Herr Künne will die Umsetzung zügig vorantreiben. Die Gelder seien zwar im 10jährigen Handlungsprogramm angemeldet, eine Garantie über die Verfügbarkeit gäbe es jedoch nicht.

Herr Weiß vom Naturparkverein sieht im Willen des Gesetzgebers, durch den Wegfall der Reglementierung bei der Wegemarkierung die Kreativität der unteren Ebene zu stärken auch eine Pflicht der Gemeinden, entsprechende Hausaufgaben zu machen. Wenn dies geschehe, könnten

auch erhebliche Einsparungsmöglichkeiten erzielt werden, da mit der Reduzierung der Wegelänge auch verminderte Instandhaltungskosten verbunden sind.

Frau Schneider von der Verbandsgemeinde Kaiserslautern-Süd bietet das Gebiet des Zentrums Pfälzerwald als Beispielsraum zur Umsetzung des Besucherlenkungskonzepts an. Man sei gerade dabei im Gebiet unter dem Oberbegriff „weniger ist mehr“ eine Qualitätsoffensive zu starten. Mit der Frage der Kosten der Instandhaltung würde sich schon vieles bezüglich der Wegedichte regeln. Die Schaffung eines Arbeitskreises für das Gebiet des Zentrums hält sie für sehr nützlich.

Auf die Frage von Frau Neumann nach Hilfestellung bei der Etablierung des Arbeitskreises auf lokaler Ebene bietet Herr Künne die Hilfestellung des Naturparks im Rahmen der personellen Ressourcen an.

Herr Dr. Janik gibt zu bedenken, dass nicht nur die Unterhaltungskosten für die Wege zu Buche schlagen, sondern auch die Kosten für das Marketing, z.B. für Flyer, Internet usw., was rasch erhebliche Dimensionen erreichen kann. Schon aus diesem Grund bleibt kein anderer Weg als über die Reduzierung zu sprechen. Sonst gibt es am Ende viele mittelmäßige Wege, die niemand kennt und wir fallen in der Konkurrenz mit anderen Regionen zurück.

Herr Künne bedankt sich für die Wortmeldungen und kündigt an, die Ergebnisse aus den Diskussionen der drei Veranstaltungen zusammenzuführen und den Teilnehmern die daraus abgeleiteten Vorstellungen des Naturparkvereins mitzuteilen. Der Naturpark werde noch einmal offiziell an die Kommunen herantreten mit der Bitte, Gesamtkonzeptionen für die Wege in ihrem Bereich zu erstellen. Die Chancen für die Umsetzung des Besucherlenkungskonzepts würden steigen, wenn es gelingt, gute Pilote zu bekommen.

Lambrecht, den 27. Mai 2010

aufgestellt: Arno Weiß

Ergebnisniederschrift_VorstellungBesucherlenkungskonzept_Mitte_Lambrecht